

Rezession bleibt milde, aber es gibt Warnsignale

Fünf Finanzexperten erwarten konjunkturellen Aufwärtstrend für 2024, werfen jedoch auch einen kritischen Blick auf Österreich, Deutschland und Europa. *Von Susanna Sailer*

Viele Indikatoren deuten darauf hin, dass sich die Wirtschaftskonjunktur in Österreich ab kommendem Jahr wieder normalisieren wird. In dieser positiven Grundeinschätzung stimmten alle fünf Diskutanten der abschließenden Talkrunde des OÖN-Geldtages überein. „Diese Rezession wird aller Voraussicht nach milde bleiben. Positive Wachstumsraten könnte es ab dem zweiten Quartal 2024 wieder geben“, sagte Teodoro Cocca, Wirtschaftsprofessor für Asset Management an der JKU.

Coccas kritische Töne folgten jedoch gleich darauf. Der Umstand, dass Österreich und Deutschland die einzigen Länder in der Euro-Zone seien, die in eine Rezession abdrifteten, sei schon bemerkenswert. „Das ist noch selten so gewesen und zeigt auch, dass sich das Umfeld zurzeit gegen uns entwickelt hat.“ Der Exportweltmeister Deutschland gebe momentan „ein erbärmliches Bild“ ab, so Cocca. Die einstige Lokomotive der Euro-Zone habe nicht nur konjunkturelle, sondern auch strategische und haushaltspolitische Probleme. „Da braut sich etwas zu-

sammen“, warnte Cocca. „Wir alle im Euro-Raum haben offensichtlich ein bisschen über dem gelebt, was wir uns eigentlich hätten leisten können.“ Er wolle nicht überdramatisieren, so Cocca weiter, aber er beobachte die Entwicklung der vergangenen zehn bis 15 Jahre, und es sei „nicht alles positiv, auch wenn ich es mir wünschen würde“.

„Sind in der Normalität angekommen“

Doch was kommt nach der Rezession? „Nach der Krise kommt der Aufschwung. Wellenbewegungen sind in der Wirtschaft normal“, sagte Heinrich Schaller, Generaldirektor der Raiffeisen Landesbank OÖ. Das würden auch seine Kunden so sehen. Die mit Deutschland eng verbundene heimische Wirtschaft werde das Tal wohl im ersten Halbjahr durchschreiten. Er selbst rechne erst im Laufe des zweiten Quartals 2024 mit einer langsamen Besserung. Dennoch rät er zu Optimismus: „Solange wir schlechte Stimmung vor uns hertragen, wird sich die Wirtschaft nicht erholen.“ Schaller räumt jedoch ein, dass sich sowohl Unternehmen als auch Privatpersonen schwerer tun, weil sie sich mit der hohen Inflation nicht mehr so viel

leisten können wie früher. Schaller: „Wir müssen uns daran gewöhnen: Wir sind in der Normalität angekommen.“

Zieht man die Umfrage der Oberbank unter ihren 1000 wichtigsten Industriekunden als Indikator heran, so ist die Stimmung und Motivation unter ihnen sowie der Ausblick auf das kommende Jahr besser, als zu erwarten war. „Das stimmt auch Oberbank-Vorstandsdirektor Martin Seiter optimistisch: „Ich gehe sogar davon aus, dass die Inflationsszahlen uns nächstes Jahr positiv überraschen werden, indem sie nach unten gehen.“ Viele Kunden hätten Liquidität über die vergangenen Jahre aufgebaut. Oberösterreichs Industrie sei sehr gut aufgestellt, so Seiter.

Zu den Optimisten gesellt sich auch der Leiter der Linzer Niederlassung der Schoellerbank, Helmut Nuspl, der sich seit mittlerweile mehr als 40 Jahren mit den Finanzmärkten beschäftigt. Er zitierte einen Leitgedanken des einstigen US-Zukunftsprediktors Herman Kahn: „In Zeiten des Pessimismus sind die Optimisten die einzigen Realisten.“ Für Nuspl habe sich dies „immer wieder bestätigt. Die Börse sei für ihn einer der sensibelsten Indikatoren überhaupt. Auch

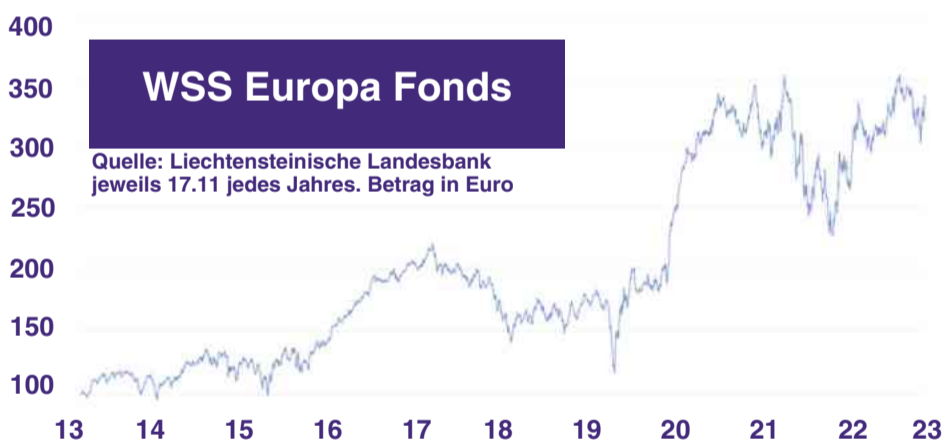
wenn die Performance der großen deutschen und österreichischen Aktien derzeit nicht berauschend sei, so sei darin das Wissen um so manche Probleme bereits eingepreist. Daher gehe Nuspl bald von einer Verbesserung aus. Seiner Ansicht nach bewege sich der deutsche Aktienindex DAX im Prinzip im Bereich des Höchststandes. „Das signalisiert mir dennoch Optimismus“, meinte Nuspl, wohl wissend, dass da nicht jeder seine Meinung teilen wird.

Der Konsum trägt noch die Wirtschaft

Stefanie Huber, Vorstandsvorsitzende der Sparkasse OÖ, gab einen Einblick, wie es in der jetzigen Phase um die Privatkunden im Land steht. „Auch wenn die Wirtschaft zur Zeit schlechter läuft, haben wir den Vorteil der niedrigen Arbeitslosenraten. Fast alle können einer Arbeit nachgehen. Es wird vielleicht finanziell enger, aber wir sehen über eine Breite unserer Privatkunden, dass das Leben immer noch leistbar ist“, sagte Huber. Sollte sich die eine oder andere Kreditrate nicht ausgehen, so würden ihre Mitarbeiter helfen, Lösungen zu finden. „Aber das ist kein Massenphänomen“, betonte Huber.

WERBUNG

WSS Performance made in Linz



YTD	(01.01.2023 - 17.11.2023)	23 %
3 Jahre	(17.11.2020 - 17.11.2023)	40 %
5 Jahre	(17.11.2018 - 17.11.2023)	103 %
10 Jahre	(17.11.2013 - 17.11.2023)	231 %



WSS
Vermögensmanagement
GmbH

0732/771313
www.wss-vm.at

In Linz seit 18 Jahren für Sie da!

Marketingmitteilung.

Die Performance-Berechnung basiert auf Daten der Depotbank und entspricht der OeKB-Methode. Performanceergebnisse der Vergangenheit lassen keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Investmentfonds zu. Eine Veranlagung in Finanzinstrumente kann zu erheblichen Verlusten führen.



„Dass Österreich und Deutschland die einzigen Länder in der Euro-Zone sind, die in eine Rezession abgedriftet sind, ist schon bemerkenswert.“

Teodoro Cocca, Wirtschaftswissenschaftler und Professor für Asset Management, JKU



„Nach der Krise kommt der Aufschwung. Solange wir schlechte Stimmung vor uns hertragen, wird sich die Wirtschaft nicht erholen.“

Heinrich Schaller, Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank OÖ



„Wir haben den Vorteil der niedrigen Arbeitslosenraten. Wir sehen über die Breite unserer Privatkunden, dass das Leben immer noch leistbar ist.“

Stefanie Huber, Vorstandsvorsitzende Sparkasse OÖ



„Bei der Performance der deutschen Aktienmärkte ist das Wissen um gewisse Probleme bereits eingepreist. Ich gehe bald von einer Verbesserung aus.“

Helmut Nuspl, Leiter Schoellerbank, Linz



GELDTAG

Wer verliert, wer profitiert in Zeiten hoher Inflation und hoher Zinsen?

15:00 - 16:00 Uhr

Was kommt nach der Rezession? Ein Ausblick mit

Teodoro Cocca (Johannes Kepler Universität)
Martin Seiter (Oberbank)
Stefanie Christina Huber (Sparkasse Oberösterreich)
Heinrich Schaller (Raiffeisenlandesbank Oberösterreich)
Helmut Nuspl (Schoellerbank Linz)



Teodoro Cocca, Martin Seiter, Helmut Nuspl, Heinrich Schaller und Stefanie Huber (v. l.)

Fotos: Weibold

Auch wenn so mancher den Gürtel enger schnallen müsse, gebe es eine gute Konsumneigung. „Der Konsum trägt noch die Wirtschaft“, sagte Huber.

Die Talkrunde machte sich auch Gedanken über die bedrängte Rolle, die Europa zwischen den Wirtschaftsrivalen USA und China einnimmt. So haben die USA mit dem „Inflation Reduction Act“ ein großes Anreizprogramm auf den Weg gebracht, um Unternehmen beim Thema Energiewende zu unterstützen und gleichzeitig die lokale Wertschöpfung zu fördern. Auf der anderen Seite strebt China nach globaler Einflussnahme und Technologieführerschaft. Bleibt hier Europa letztlich auf der Strecke?

Der „extrem schlechte Job“ der EZB

„Hier schließe ich mich Professor Cocca an. Ich habe im Moment das Gefühl, wir machen in Europa alles falsch, was man falsch machen kann“, machte Schaller seinem Ärger Luft. Denn immer mehr Unternehmen würden intensiv darüber nachdenken, Neuinvestitionen nicht unbedingt im europäischen Raum durchzuführen. „Da müssen bei uns alle Alarmglocken läuten, denn die Umfeldbedingungen sind wirtschaftsunfreundlich“, sagte Schaller. Die Europäische Zentralbank (EZB) habe in den vergangenen Jahren einen extrem schlechten Job gemacht. Sie hätte noch deutlich vor der Pandemie mit Zinserhöhungen anfangen müssen. Dem stimmt auch Oberbank-Chef Seiter zu, der die versprochene politische Unabhängigkeit der EZB bezweifelt.

Mehr Anreize statt strenger Vorgaben

Huber plädiert dafür, dass auch in der EU das Thema Transformation und Klimaneutralität mit mehr Anreizen und Ansporn aufgeladen werde, anstatt immer noch strengere Maßnahmen und bürokratische Hürden vorzugeben.

Verloren sei für Europa noch nichts, waren sich die Diskutanten einig. Die perfekten Grundvoraussetzungen wären eigentlich vorhanden. Das Potenzial an wissenschaftlichem Know-how, gepaart mit Innovations- und Transformationsfreudigkeit der Unternehmen, müsse einfach gehoben sowie an ein paar Rädchen gedreht werden, um das Umfeld wirtschaftsfreundlicher zu gestalten.



„Ich gehe davon aus, dass uns auch die Inflationszahlen nächstes Jahr positiv überraschen werden, indem sie nach unten gehen werden.“

Martin Seiter, Vorstandsdirektor der Oberbank



Teodoro Cocca, Heinrich Schaller, Stefanie Huber, Martin Seiter und Helmut Nuspl (v.l.)

WERBUNG

FACC

SEEING IS CREATING

#ChangingPerspectives
To create future mobility

Perspektiven verändern, neue Wege beschreiten – für innovative Technologien und Materialien, die heute die Standards von morgen definieren. Daran arbeiten wir jeden Tag in enger Abstimmung mit unseren Kunden sowie Experten auf der ganzen Welt. Und so gestalten wir mit Bionik neue Erlebniswelten in Kabinen, machen dank Ultraleichtbau Flugzeuge immer leichter oder sind Vorreiter bei der Urban Air Mobility. Wir wollen mit unseren disruptiven Lösungen Mobilität neu denken und unser Leben verbessern. Der Mensch steht dabei immer im Mittelpunkt.

BEYOND HORIZONS